Die Burg Wädenswil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **5 (1932)**

Heft 3a

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155274

Nutzungsbedingungen

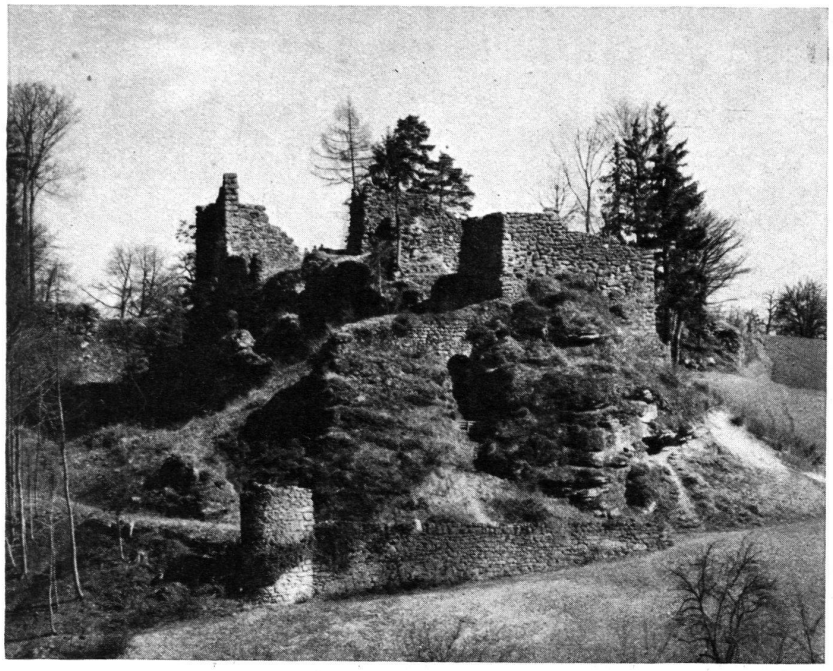
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Burg Wädenswil im heutigen Zustand

Photo Gabereil, Thalwil

Die Burg Wädenswil.

Auf einem mässig hohen Nagelfluhfelsen ob dem stattlichen Orte Wädenswil stehen, wenig bekannt, mit einer prächtigen Fernsicht auf den Zürichsee und die Alpen, die Reste der einstigen umfangreichen und bedeutenden Johanniterburg Wädenswil. Die Freiherren von Wädenswil, als wahrscheinliche Erbauer der Burg treten schon im Anfang des 11. Jahrhunderts und später mehrfach in Urkunden auf und waren sehr mächtig. Im 13. Jahrhundert waren sie Truchsessen des Abts von Einsiedeln und mit den Vogteien über die Gotteshausleute vom Fraumünster in Zürich und von Einsiedlen belehnt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts kaufte der in Europa zu hohem Ansehen gelangte Johanniter-Ritter-Orden die Burg vom letzten Freiherrn von Wädenswil, erweiterte sie und erwarb nach und nach die ganze frühere Herrschaft der Freiherren von Wädenswil. Eine Urkunde von 1332 erwähnt vier auf der Burg befindliche Ordensbrüder, doch waren es nach einer nicht unwahrscheinlichen Sage im 14. Jahrhundert immer deren zwölf. Die angesehensten Glieder des Ordens liessen sich gerne als Komthure von Wädenswil wählen, denn die Einkünfte waren reichlich und der Sitz war angenehm. Unter des Ordens milder Herrschaft scheint der Anbau des Landes bedeutende Fortschritte gemacht zu haben. Im Jahre 1342 ging der Orden mit der Stadt Zürich ein ewiges Bürgerrecht ein, was der Stadt mancherlei Vorteile brachte. Als Folge davon wurde durch schlaue Benutzung der Umstände die Stadt Zürich nach und nach zur wahren Oberherrin über Burg und Herrschaft, bis sie 1549 dieselbe um den Preis von 20 000 Gulden käuflich erwarb. Der Orden zog aus, und die Burg selbst wurde im Jahre 1557 zufolge einer vertraglichen Verpflichtung mit den Nachbarn von Schwyz geschleift, und später als Steinbruch benutzt. Die Überreste mit ihrer Umgebung hat der um Heimatkunde und Heimatschutz so sehr verdiente Herr Fritz Weber-Lehnert in Wädenswil in Verbindung mit andern Herren in Wädenswil im Jahre 1900 käuflich erworben, und dieses „Initiativkomitee zur Erhaltung der Burg Alt-Wädenswil" hat kurze Zeit nachher in Form einer Stiftung die Burg mit dem dazu erworbenen Umschwung an die Gemeinde Wädenswil abgetreten, „damit dieses älteste Wahrzeichen der Geschichte Wädenswil erhalten bleibe".

In den folgenden Jahren wurde die Ruine mit Unterstützung der Eidgenossenschaft, der Gemeinde Wädenswil und privater Gönner vom Schutt befreit und alle Mauern gesichert. Neuestens ist die im Baumwuchs fast versunkene Ruine etwas ausgelichtet worden und vermag nun dem Besucher wieder einen Begriff von der Grösse und dem Umfang der einstigen Johanniterburg zu geben. Sie wirkt namentlich vom gegenüberliegenden bekannten Restaurant „Zur Eichmühle" immer noch imposant und sei Burgenfreunden zum Besuch, auch der schönen Aussicht wegen, empfohlen.

Von der Burg Hohenklingen.

Jeder Geschichts- und Naturfreund kennt das Kleinod über der Stadt Stein a/Rh., das zu den wenigen Beispielen einer noch ziemlich unversehrt erhaltenen mittelalterlichen Burg gehört. Nun ging im vergangenen Herbst durch die Presse ein Alarmruf, der Schweizerische Krankenkassenverband beabsichtige neben der Burg auf der sogenannten Klingenwiese ein modernes Erholungsheim zu bauen, der Platz sei von der Gemeinde Stein a/Rh. für diesen Zweck bereits abgetreten. Die Nachricht rief die Heimatschutzfreunde auf den Plan; auch der Burgenverein legte sich ins Mittel und gelangte mit Eingaben an das Eidgenössische Departement des Innern, die Stadt Stein a/Rh. und den Zentralvorstand des Heimatschutzes und die Schaffhauser Sektion des Heimatschutzes. Darauf hin kam von Stein die Meldung, der Stadtrat habe seinen Antrag an die Einwohnergemeinde auf unentgeltliche Abtretung des erwähnten Bauplatzes an den Krankenkassenverband zurückgezogen und werde einen andern Platz für das geplante Erholungsheim suchen.

Der neue Platz ist nun gefunden. Nachdem zuerst eine Waldlichtung dicht neben der Klingenwiese in Aussicht genommen war, die aber nicht befriedigte, hat nun vor kurzem eine Besichtigung und Begehung des zur Verfügung stehenden Terrains durch Vertreter des Stadtrates, des Schaffhauser Heimatschutzes und des Burgenvereins stattgefunden, wobei man sich auf einen Platz im Klingenwalde einigte. Dieser an der neu erstellten Strasse gewählte Platz ist so gelegen, dass das Erholungsheim weder unmittelbar oben bei der Burg, noch von unten her gesehen wird. Das Wichtigste, die weiche natürliche Linie des Hügelzuges mit der Burg als Dominante bleibt intakt und wird nicht durch einen Kahlschlag gegen das Tal zerstört. Wer es nicht weiss, wird kaum ein Gebäude bestehend aus Parterre und zwei Obergeschossen hinter dem Waldkamm vermuten.

Die Stadtbehörde von Stein a/Rh. ist also den Wünschen des Heimatschutzes und des Burgenvereins entgegengekommen, worüber man sich freuen darf. Es war auch nicht anders zu erwarten bei einer Behörde, die es ausgezeichnet versteht, ihr prächtiges und einzigartiges Stadtbild vor jeder hässlichen Verunstaltung zu bewahren und stets bemüht ist, die Schönheiten dieses Stadtbildes durch Hinzufügen von neuen Werten zu vermehren. Die eben in Ausführung begriffene Restaurierung der Stadtkirche (ehemals Klosterkirche) mit den neu aufgedeckten Fresken mag hiefür als neuer Beweis gelten.

Redaktion: Scheideggstrasse 32, Zürich 2, Telephon 32424, Postcheck VIII/14239.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI ZÜRICH